



PROTECTED AREAS IN-SIGHT

THE JOURNAL OF THE EUROPARC FEDERATION

Neue Stimmen,
Neue Ideen,
Neue Werte
für die Menschen und die Natur

Imprint

Editeur: EUROPARC Federation 2017, www.europarc.org

Comité de Rédaction: EUROPARC Directorate, office@europarc.org
Waffnergasse 6, 93047 Regensburg, Germany

Conception mise en page: Václav Hraba

Pression: Printed in recycled paper by Kartenhaus Kollektiv –
Graphische Dienst GmbH

Co-funded by the European Commission

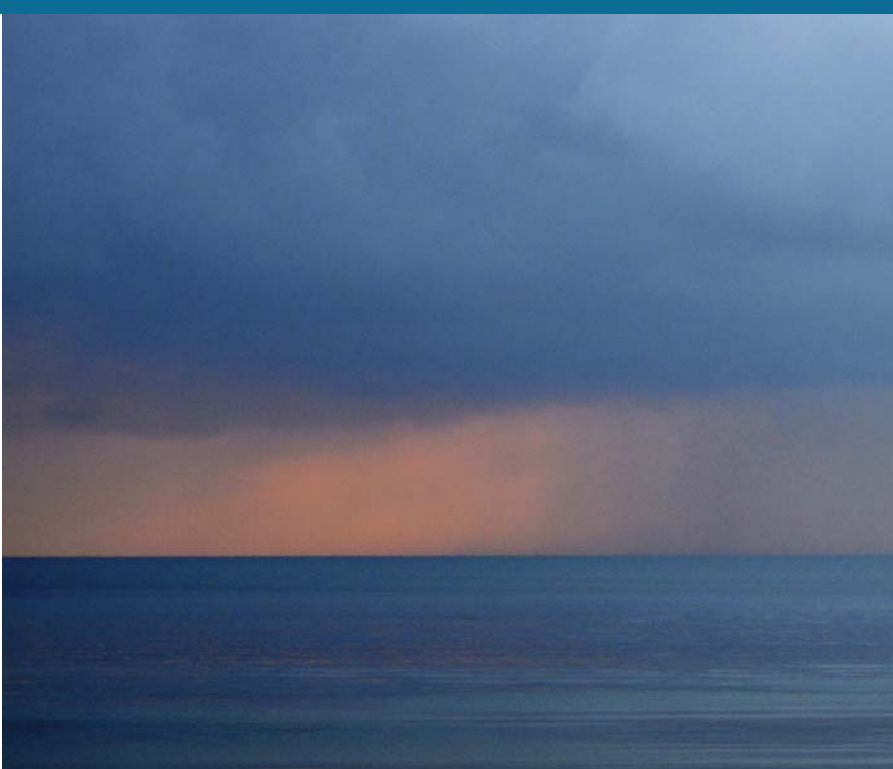
The production of this publication has been supported financially in the framework of the European Commission's (Directorates-General Environment and Climate Action) LIFE + funding programme of operating grants for European Environmental NGOs. The content of this publication does not reflect the official opinion of the European Union. Responsibility for the information and views expressed in the publication lies entirely with the authors.



Partially funded by the EU Regional Development Fund
Through the INTERREG Europe IMPACT project.



Many thanks to all those who have contributed to this edition.



Cover photo:
Magic Mountains (Montanhas Mágicas), Portugal.

More information at

www.montanhasmagicas.pt



PROTECTED AREAS IN-SIGHT

THE JOURNAL OF THE EUROPARC FEDERATION



The **EUROPARC Federation** represents Protected Areas and governmental organisations in 37 countries, who themselves manage the green jewels of Europe's land, sea, mountains, forests, rivers and cultural heritage.

Nature knows no boundaries and EUROPARC therefore facilitates international co-operation in all aspects of Protected Area management. Through networking, advancing policy and practice, sharing best practices and developing new solutions to the challenges of Protected Area management, we want to deliver a *Sustainable Nature: Valued by People* and ensure the value of Protected Areas is recognized at the heart of Europe.

For more information: www.europarc.org



Content

Editorial	5
Sonderausgabe: IMPACT Projekt	6
Sollten stark naturschutzorientierte Managementpläne durch neue Modelle abgelöst werden?	7
Andalusien: Pläne für nachhaltige Entwicklung seit 1989	8
Eine NGO als neutraler Vermittler zwischen Umweltbehörden und lokalen Interessengruppen	10
Das Meer schützen	12
Das Land schützen	
Für mehr Biodiversität: offene, landwirtschaftlich genutzte Flächen \in einem Waldpark	14
Zusammenarbeit	
Friedenssicherung in den Bergen von Snowdonia.....	18
Europäische Politik	
Der EU-Aktionsplan für Menschen, Natur und Wirtschaft	18
Living Landscapes	
Was leisten Naturparks für Europa?	20
Sonderausgabe: „Overtourism“	
Schutzgebiete als Kollateralschaden ihres eigenen Erfolgs?	21
Sind Obergrenzen die Lösung?	22
Bewältigung von „Overtourism“ in Schutzgebieten	23
Direkte & indirekte Maßnahmen gegen „Overtourism“: 7 Ideen aus dem italienischen Nationalpark Toskanischer Archipel	24
Auswirkungen begrenzen, Besucher bereichern.....	26
Nachhaltiger Tourismus Gut für Parks, gut für die Menschen	28
Titelthema: Neue Stimmen, Neue Ideen, Neue Werte	
Ökologische Spiritualität	30
An ideal for change	32
EUROPARC Conference 2018	34

Neue Stimmen, Neue Ideen, Neue Werte für die Menschen und die Natur in Europa

EUROPARC bringt Natur- und Landschaftsbegeisterte aus ganz Europa zusammen, um hinter die Kulissen unserer Parks zu blicken und um über ihre Bedeutung für die ökologische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung aufzuklären. Genau das haben wir 2017 getan!

Unsere Gesellschaft scheint derzeit ihre zentralen Werte infrage zu stellen. EUROPARC-Mitglieder haben einige fabelhafte und inspirierende Tage in den Magischen Bergen Portugals verbracht und dabei überlegt, **welchen NEUEN STIMMEN wir Beachtung schenken sollten, welche NEUEN IDEEN uns inspirieren können und welche WERTE wir NEU DEFINIEREN müssen.**

Dabei sind wir zu der Auffassung gelangt, dass Schutzgebiete mit dem nötigen politischen Willen und verantwortungsvoller Leitung zur Förderung eines gesellschaftlichen Modells beitragen können, das stärker auf soziale Integration und Umweltschutz setzt und das wirtschaftlich tragfähig ist. In dieser Ausgabe können Sie mehr darüber erfahren, was Marina Silva und Monsignore Francisco Frojan Madero auf unserer Konferenz zu berichten hatten. Halten Sie außerdem Ausschau nach dem Konferenzbericht, der bald veröffentlicht wird!

Unsere Regional-, Natur- und Landschaftsparks standen 2017 besonders im Mittelpunkt – insbesondere mit der Veröffentlichung des Buches **„Landschaften voller Leben“**, dessen Lektüre wir jedem ans Herz legen. Wir danken sowohl dem Verband Deutscher Naturparke e. V. (VDN) als auch allen anderen, die sich an diesem Projekt beteiligt haben, für ihre hervorragende Arbeit. EUROPARC wird auch künftig Treffen des Netzwerks „Europas Natur-, Regional- und Landschaftsparks“ veranlassen, auf denen wichtige Themen besprochen werden können. Das Buch „Landschaften voller Leben“ kann hier heruntergeladen werden.

Für die Arbeit von EUROPARC ist eine überregionale Zusammenarbeit unerlässlich, und wir sind stolzer Partner des IMPACT-Projekts. Indem wir regionenübergreifend zusammenarbeiten, können wir besser dafür sorgen, dass Personen, Parks, Regionen und Länder wirksam voneinander lernen und wir schnellere Lösungen für komplexe Probleme finden. Das Projekt IMPACT Interreg Europe,

finanziert vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, soll das Entwicklungspotenzial von Schutzgebieten verbessern, indem nachhaltige Wirtschaftstätigkeiten in die jeweiligen Managementpläne integriert werden. Ziel ist die Veränderung von Managementstrategien, um produktive Aktivitäten in Schutzgebieten zu fördern, ohne den Erhalt der biologischen Vielfalt zu gefährden. Mittels des IMPACT-Projekts unterstützt EUROPARC den Erfahrungsaustausch, stellt Fallstudien zusammen und fördert internationale Projekte. Mehr darüber erfahren Sie in diesem Heft und auf der Internetseite des Projekts.

EUROPARC verbindet seine Arbeit in Schutzgebieten bereits seit Langem mit der Förderung nachhaltiger Entwicklung. Wir freuen uns daher ganz besonders, 2017 im Rahmen des Internationalen Jahres des Nachhaltigen Tourismus die Möglichkeit gehabt zu haben, an zahlreichen Aktivitäten teilzunehmen. Ein Highlight war die Videobotschaft des Generalsekretärs der Vereinten Nationen António Guterres an die EUROPARC-Konferenz 2017, in der er erklärte: „Die Europäische Charta für nachhaltigen Tourismus ist ein wichtiges Instrument, um dafür zu sorgen, dass Schutzgebiete die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung besser umsetzen können und dass sie im Interesse heutiger und zukünftiger Generationen agieren.“ In dieser Ausgabe finden Sie einige Sonderberichte unseres Netzwerks für nachhaltigen Tourismus. Außerdem können Sie einen Blick auf unser neues Logo werfen.

Das neue Logo ist Teil einer Strategie zur Auffrischung der EUROPARC-Materialien. Details hierzu sowie neue Tools finden Sie auf der Internetseite. Werfen Sie doch einfach einmal einen Blick auf die Toolkits und das Webinar-Programm. Damit können Sie von zuhause aus aktiv werden und uns dabei helfen, noch mehr Menschen zusammenzubringen!

Gemeinsam können wir weiterhin daran arbeiten, ein noch stärkeres europäisches Netzwerk aufzubauen – mit neuen Ideen, frischen Stimmen und erneuerten Werten. Dies versetzt uns in die Lage, unsere Mitglieder besser zu unterstützen und den Herausforderungen, vor denen Europa steht, wirkungsvoller zu begegnen.

Carol Ritchie
Geschäftsführerin
Föderation EUROPARC



Sonderausgabe: IMPACT Projekt



European Union
European Regional
Development Fund



HOW CAN WE EXPLOIT PROTECTED AREAS... without putting nature at risk?



IMPACT is an interregional cooperation project aimed at introducing new management models that promote biodiversity-proof economic activities in protected areas.



Ministry of Environment and Spatial Planning of Andalusia - Regional Government of Andalucía.



EUCC Baltic Office, Lithuania.



EUROPARC Federation, Germany.



National Institute for Research and Development in Tourism, Romania.



Molise Region, Italy.



Espaces naturels régionaux, France.

Regional administrations

Research Institutes

NGOs





Sollten stark naturschutzorientierte Managementpläne durch neue Modelle abgelöst werden?

Traditionell gelten Schutzgebiete als **isolierte, statische räumliche Einheiten**, die sich einzig dem **Erhalt von Lebensräumen und Artenvielfalt** zu widmen haben. Derzeit sucht man diese Betrachtungsweise jedoch um neue Konzepte zu erweitern, deren Erbringung von Schutzgebieten verlangt wird, wie zum Beispiel **grüne Infrastruktur** und **Ökosystemleistungen**. Diese neuen Aspekte sollten in innovativen Managementplänen berücksichtigt werden.

Schutzgebiete haben sich außerdem als **Treiber wirtschaftlicher Entwicklung** erwiesen und spielen somit eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung der Landflucht. Unter gutem Management können Schutzgebiete für die **Schaffung grüner Arbeitsplätze** sorgen, und zwar in den unterschiedlichsten Branchen wie z. B. nachhaltiger und aktiver Tourismus, Forstwirtschaft, ökologische Landwirtschaft, Lebensmittelverarbeitung, Fischerei, Kunsthandwerk und viele mehr. **In vielen ländlichen Gegenden werden heutzutage dringend neue Beschäftigungschancen gebraucht, besonders für junge Leute.**

Um **neue Managementstrategien für Schutzgebiete einzuführen**, ist EUROPARC dem Projekt **IMPACT Interreg Europe** beigetreten, das überregionale Kooperation fördert. Ziel ist es, neue Modelle auszuprobieren, um von stark naturschutzorientierten Managementplänen abzurücken und stattdessen Modelle einzuführen, die eine nachhaltige Entwicklung in geschützten Gebieten und deren Einflussbereich unterstützen.

Wie kann die sozio-ökonomische Entwicklung in ländlichen Gegenden gefördert werden? Wie wichtig ist die Einbeziehung von Interessengruppen, und wie kann dies erreicht werden? Auf den folgenden Seiten führen wir einige gute Beispiele von IMPACT-Partnern an.

Wie können wir Schutzgebiete nutzen, ohne die natürliche Umgebung zu gefährden?

IMPACT ist ein überregionales Kooperationsprojekt, das auf die Einführung neuer Managementmodelle abzielt, um wirtschaftliche Aktivitäten in Schutzgebieten zu fördern, ohne die Artenvielfalt zu beeinträchtigen.

In der ersten Projektphase (2016–2018) **tauschen die Beteiligten bewährte Praktiken aus** und organisieren **Treffen und Studienbesuche**, um voneinander zu lernen. Ausgehend von diesem Lernprozess entwickeln die Beteiligten dann eigene **Handlungspläne**, um in ihren Schutzgebieten die Einführung **neuer Managementpläne** zu erleichtern. Weitere Informationen finden Sie unter www.interregeurope.eu/impact

Die **Regionalregierung von Andalusien** hat die IMPACT-Projektleitung inne. Sie hat die **Umkehrung der Abwanderungstendenzen aus ländlichen Gebieten** erreicht und ist damit ein klarer Vorreiter im Bereich nachhaltige Entwicklung in Schutzgebieten. Durch die Schaffung wirtschaftlicher Möglichkeiten in Naturräumen und deren Einflussbereich ist es Andalusien gelungen, die ländliche Bevölkerung wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

More information at www.interregeurope.eu/impact

Andalusien: Pläne für nachhaltige Entwicklung seit 1989

Francisco Solano Cobos Ruiz – Andalusische Umwelt- und Wasserbehörde

Der Schutz der Umwelt und die Förderung von Ressourceneffizienz sind die wichtigsten Ziele der Pläne für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Plans – SDPs), die in Andalusien bereits seit 1989 umgesetzt werden. Die Regionalregierung von Andalusien möchte in 24 Naturschutzgebieten die wirtschaftliche Entwicklung fördern und Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen.

SDPs werden in einem partizipativen und basisdemokratischen Prozess ausgearbeitet, in dem die Meinungen der verschiedenen Interessenvertreter anhand von Befragungen, Workshops und Gesprächen eingeholt werden. Vertreterinnen und Vertreter aus Tourismus, Landwirtschaft, der Dienstleistungsbranche, Lokalbehörden, der Regionalregierung und Bürgervereinigungen werden alle nach ihren Ansichten zu den Schutzgebieten und potenziell möglichen Aktivitäten befragt.

Die SDPs beinhalten eine Beschreibung des Gebiets, in der sowohl auf die ökologischen Faktoren (Land und Biodiversität) als auch die sozio-ökonomischen Aspekte eingegangen wird.

Auf dieser Grundlage wird das Gebiet anhand einer SWOT-Analyse evaluiert und ein Finanzplan vorgestellt. Dieser beinhaltet zwar auch eigenständig finanzierte Maßnahmen, doch in erster Linie sollen anhand der SDPs Finanzierungsmöglichkeiten durch öffentliche Gelder und Programme ausgemacht werden (Wirtschaft, Landwirtschaft, Kultur, Tourismus, Infrastruktur).



Korkgewinnung ist ein traditionelles Handwerk, bei dem das Naturerbe respektiert wird



Der Meinungs-austausch mit der Lokalbevölkerung ist für die richtige Gestaltung der SDPs unerlässlich

Umsetzung und Überwachung der SDPs

Einige der SDP-Maßnahmen zielen auf **Humankapital** ab und sehen Schulungs-, Bildungs-, Verbreitungs- und Beteiligungsprogramme vor. Andere Maßnahmen haben Investition und Infrastrukturverbesserung zum Inhalt, z. B. in Bezug auf Wasser, Straßen und Technologienetzwerke. Zudem gibt es Maßnahmen zum Schutz bzw. zur Wiederherstellung von Natur- oder Kulturerbe.

Die ökologische Landwirtschaft ist auch in Andalusien auf dem Vormarsch, weshalb in den SDPs Vermarktungsansätze vorgesehen sind, um diesen Produkten den Zugang zu rentableren Märkten zu erleichtern.

Sehen Sie sich das Live-Video von EUROPARC an.



Die SDPs unterliegen einer Umweltverträglichkeitsprüfung und sobald sie umgesetzt werden, kommt regelmäßig ein Überwachungs- und Bewertungssystem zum Einsatz. Dank der SDPs haben sich in Andalusien **wirtschaftliche und nachhaltige Aktivitäten herausgebildet**, von denen einige als traditionell bezeichnet werden können, wie zum Beispiel ökologische und integrierte Landwirtschaft, Tourismus und Forstwirtschaft.

Eine der wichtigsten Errungenschaften der SDPs für Andalusien ist die Verlangsamung der Bevölkerungswanderung aus dem ländlichen in den städtischen Raum, indem damit begonnen wurde, die Beschäftigungs- und Bildungslücke zwischen den Menschen in Schutzgebieten und der städtischen Bevölkerung zu schließen.

In dieser gesamten Zeit hat Andalusien keine einzige ländliche Gemeinde an die Landflucht verloren, und das Natura-2000-Netzwerk in der Region weitet sich stetig aus.

Neue Managementmodelle für Schutzgebiete müssen einen partizipativeren Ansatz verfolgen als die konventionellen Modelle. Die Einbeziehung von Interessengruppen vor Ort ist wichtig, um den langfristigen Erfolg des Managementplans zu gewährleisten.

Der Verlust zahlreicher traditioneller Aktivitäten hat sich nachteilig auf viele Lebensräume und deren Artenvielfalt ausgewirkt. Um dem entgegenzuwirken, ist es beispielsweise denkbar, diese traditionellen Aktivitäten in einem neuen Format wieder aufzulegen oder bestimmte sozio-ökonomische Aktivitäten zu fördern, die zur Landschaftspflege und zum Parkmanagement beitragen.

In Litauen stieß das EUCC-Büro für die Baltischen Staaten – der dortige IMPACT-Partner – den Dialog zwischen der Parkverwaltung des Küstennationalparks (*Pajūrio regioninis parkas*) und lokalen Interessengruppen an, um den Habitatmanagementplan des Nationalparks zu verbessern. Dem ging die Einsicht voraus, dass dort bestimmte traditionelle Aktivitäten wie z. B. Beweidung und Mähen wieder eingeführt werden sollten.



Photo: Grazalema National Park, Spain





Eine NGO als neutraler Vermittler zwischen Umweltbehörden und lokalen Interessengruppen

Aisté Jurkiené, EUCC-Büro für die Baltischen Staaten

In Litauen werden für die Umsetzung bestimmter Maßnahmen zum Erhalt von Lebensräumen und natürlichen Lebensgrundlagen direkt Gelder und personelle Ressourcen bereitgestellt. Ein solches Habitatmanagement ist jedoch ineffizient, teuer und nicht nachhaltig.

Eine Alternative zu diesem kostspieligen Ansatz ist die Schaffung eines Managementsystems, das so viele Akteure wie möglich mit einbezieht. Zu diesem Zweck kann man beispielsweise einen Anreiz für die Lokalbevölkerung schaffen, im Nationalpark dauerhaft sozio-ökonomischen Aktivitäten nachzugehen.

IMPACT
Interreg Europe



European Union
European Regional
Development Fund

In den beiden Natura-2000-Gebieten des **Küstennationalparks spielen sich negative Naturprozesse ab** wie z. B. Wildwuchs von Sträuchern, Büschen und Bäumen auf den Küstenwiesen. Gleichzeitig gibt es immer mehr verwahrloste und beschädigte Gebiete, da die Anwohner und Landbesitzer die Landstriche nicht mehr zum Beweiden oder Mähen verwenden.

Sonderausgabe: IMPACT Projekt

Wahrnehmung verändern und Zusammenarbeit verbessern

Naturschutz und lokale Interessen lassen sich im **Küstennationalpark** nur schwer voneinander trennen. Allerdings war die Beziehung zwischen der Lokalbevölkerung und den Umweltbehörden bisher von Misstrauen, Argwohn und Feindseligkeit geprägt, weshalb die beiden Seiten **weder zusammenarbeiteten noch kommunizierten**. Um diese Kommunikationsschwierigkeiten zu überwinden, wurde ein **neutraler und unparteiischer Vermittler** benötigt. Das EUCC-Büro für die Baltischen Staaten war genau die richtige Anlaufstelle für dieses Unterfangen.

Obwohl diese „Mission“ schon vor einiger Zeit gestartet wurde und bereits Erfolge verzeichnen konnte, hat das **IMPACT-Projekt** jüngst noch einmal stark dazu beigetragen, **solide Brücken** zwischen der Lokalbevölkerung des Küstennationalparks und den Umweltbehörden **zu bauen**.

Zunächst organisierte das EUCC-Büro für die Baltischen Staaten **regelmäßige Treffen und Konsultationen zum Thema Umwelt und nachhaltige Entwicklung**, an denen sowohl die Menschen vor Ort als auch die Vertreterinnen und Vertreter der Behörden teilnahmen. In den beiden vergangenen Jahren hat sich im Rahmen von **Sitzungen und Treffen** eine **Kultur des Problemlösens** herausgebildet.

In der Folge hat sich die Zusammenarbeit verbessert und es werden nun im Rahmen eines **Projekts namens „Gemeinschaftsinitiativen in Schutzgebieten“** **gemeinsame Aktivitäten durchgeführt**. Das Projekt **unterstützt Gemeinden in Natura-2000-Gebieten** dabei, stärker international zusammenzuarbeiten, was die gewerbliche Nutzung von Schutzgebieten angeht. **Fischerei, Forst- und Landwirtschaft, Tourismus sowie Kunst und Kunsthandwerk** sind hierbei einige der wichtigsten Branchen.

Dies sind nur erste, aber notwendige Schritte hin zu einer angemessenen Lebensweise in Schutzgebieten.

Damit werden nicht nur Konflikte zwischen Mensch und Natur verringert, sondern auch Streitigkeiten zwischen Personengruppen mit jeweils unterschiedlichen Interessen.

Das EUCC-Büro für die Baltischen Staaten hofft, dass das IMPACT-Projekt zum Aufbau eines langfristigen Vertrauensverhältnisses und einer Kultur des gegenseitigen Respekts beitragen wird, und dass es sich selbst ebenfalls weiterentwickelt.



Photo: amber catching at Pajuris (Seaside) Regional Park, Lithuania, by EUCC Baltic

Meeresökosysteme sind stark bedroht. Die Europäische Kommission fordert die EU-Mitgliedstaaten auf, ihre Meeresgewässer besser zu schützen. **Die Einrichtung von Meeresschutzgebieten ist eine wichtige Schutzmaßnahme, um den Erhalt mariner Ökosysteme und Meereslebewesen zu gewährleisten.** Wer sollte sich an dem Schutz unserer Meere beteiligen? Sollte den Gemeinden vor Ort hierbei eine Rolle zukommen? In dieser Ausgabe stellen wir eine interessante Geschichte vor: die **Schaffung eines Meeresschutzgebiets auf Initiative der Lokalbevölkerung** – das erste seiner Art in Schottland.

Eine kleine schottische Inselgemeinschaft macht vor, wie unsere Meeresgewässer geschützt und wiederhergestellt werden können.

Mein Freund Don und ich konnten in den zehn Jahren, die wir um die Isle of Arran im Firth of Clyde (3.700 km² Meer) zusammen tauchten, mit eigenen Augen einen starken Rückgang in der Tier- und Pflanzenwelt des Meeres beobachten.

Jahrzehntlang waren dort Überfischung und schlechte Fischereibewirtschaftung die Norm. Selbst das Verbot des Einsatzes von Grundschieppnetzen bis 5 km vor der Küste wurde 1984 auf Druck der Fischereiindustrie hin aufgehoben.

Die Bestände an Rochen, bestimmten Schollenarten, Seeteufel, Kabeljau und Pollack wurden stark dezimiert und verschwanden schließlich ganz. Innerhalb von 20 Jahren gingen in der Fischereiwirtschaft rund um den Clyde 70% der Arbeitsplätze verloren. Aufgrund der geringen Ausbeute gaben Freizeitangler ihr Hobby auf. Die Regierung erleichterte es daraufhin gewerblichen Fischern, Garnelen und Jakobsmuscheln mit Dredgen aus dem Schlamm und Sand des Meeresbodens herauszukratzen.

Die resultierenden Berichte und die Lobbyarbeit von Freizeitanglern, maritimen Tourismusanbietern und Umweltschützern wurden von der Regierung ignoriert, da sie der Ansicht war, das Meer sei lediglich als Ressource für die Fischereiwirtschaft anzusehen.

Es gab keine offiziellen Kanäle für die Einrichtung eines Meeresschutzgebiets, doch uns war klar, dass genau dies nötig sein würde, um für die Erholung der Meeresgewässer zu sorgen. Welches waren also die drei wichtigsten Schritte, mit denen wir dies letztendlich erreicht haben?



Photo: Angus Robson in photo survey, by Howard Wood

1

Einbeziehung der Menschen vor Ort

Mein Tauchpartner Don MacNeish und ich betrieben einige Nachforschungen und fanden heraus, dass das **Kernproblem darin lag, dass die Regierung nur einen einzigen Bereich der Fischereiwirtschaft regulierte** – nämlich den mit den schädlichsten Fanggeräten.

Um unsere Meeresgewässer zu retten, mussten wir in die Politik „eintauchen“, uns mit den Entscheidungsträgern in der Fischereiindustrie treffen und uns für eine langfristige Perspektive einsetzen. Es war klar, dass niemand groß von uns Notiz nehmen würde, sofern wir nicht die Lokalbevölkerung der Insel hinter uns hatten. **Deshalb gründeten wir COAST, die Schutzorganisation Community of Arran Seabed Trust.** Wir beriefen öffentliche Versammlungen ein, hielten Vorträge für örtliche Organisationen und sammelten Bilder von Anglern mit riesigen Fischen, wie es sie nur zehn Jahre zuvor noch gegeben hatte. Wir mussten den Leuten zeigen, was fehlte.

Wir erhielten **immer mehr Unterstützung durch die Öffentlichkeit, und auch unsere Politikerinnen und Politiker begannen langsam damit, COAST zu unterstützen und Briefe in unserem Namen zu schreiben.** Doch die Regierung tat weiterhin so, als wären die Meeresgewässer nur für die noch verbliebenen Vertreter der Fischereiwirtschaft da.

2

Hinterfragen des Status Quo und Erarbeiten gemeinsamer Lösungen

Nach drei Jahren, unzähligen Sitzungen und einigen Untersuchungen durch parteiübergreifende Parlamentsausschüsse **wurde Regierungsmitgliedern, Vertretern der Fischereiindustrie und COAST sechs Monate Zeit gegeben, um sich auf eine Lösung zu einigen.** Die Verhandlungen kamen nur schleppend voran, aus sechs Monaten wurden zwei Jahre, und selbst dann drohten die Vertreter der Fischereiwirtschaft in letzter Minute mit dem Abbruch der Verhandlungen, wenn das Schutzgebiet von 2,67 km², auf das man sich geeinigt hatte – die **NoTakeZone** – nicht halbiert würde. Doch wir blieben standhaft, und am 20. September 2008 wurde die Zone von der schottischen Regierung als Meeresschutzgebiet ausgewiesen – im Vereinigten Königreich das erste seiner Art, das auf Initiative der Lokalbevölkerung entstanden ist.

Allerdings war die grundlegende Frage noch immer nicht beantwortet: **in wessen Interesse sollte die Regierung das Meer verwalten?**

Als Gemeinschaftsorganisation einer kleinen Insel hatten wir Glück, dass wir uns regelmäßig mit hochrangigen

Das Meer schützen



Photo: Ballan Wrasse, by Howard Wood



Photo: Dredged seabed, by Howard Wood

Howard Wood

ist Mitbegründer und Vorsitzender von COAST (Community of Arran Seabed Trust) und Gründer und Direktor von SIFT. Seit 1974 ist er begeisterter Taucher um die schottische Isle of Arran herum, was ihn zu einem marinen Umweltschützer gemacht hat. 2015 erhielt er den Goldman-Umweltpreis für Europa. Zudem wurde ihm für seine Verdienste um die Meeresumwelt von Königin Elisabeth II. der britische Verdienstorden Order of the British Empire verliehen.



3

Überwachen und Analysieren der Auswirkungen

Die schottische Regierung führte die ursprünglichen Grundlagenerhebungen zu der NoTakeZone durch, doch seit 2010 hat COAST genügend Mittel aufgebracht, um die Auswirkungen überwachen zu können. Dabei arbeitet die Organisation hauptsächlich mit Studierenden der Universität York zusammen, die für ihre Master- oder Doktorarbeit recherchieren. Bisher sind knapp 30 Forschungspapiere angefertigt worden. In der ursprünglichen NoTakeZone, einem bemerkenswert kleinen Gebiet, konnten sich innerhalb von neun Jahren die Bestände von Jakobsmuscheln und Hummern regenerieren und die Artenvielfalt des Meeresbodens verdoppeln, was wiederum zu besseren Laichgebieten für Fische führte.

Die Bewohnerinnen und Bewohner von Arran sind sehr stolz auf ihr gemeinschaftliches Meeresschutzgebiet, und während die Regierungsstelle Marine Scotland rechtlich zum Schutz des Gebiets verpflichtet ist, genießt sie auch beträchtliche Unterstützung durch die Lokalbevölkerung.

Regierungsmitgliedern treffen und dabei die Frage stellen konnten, wem das Meer vor Schottland denn eigentlich „gehört“. Monatelang hatte die Regierung insistiert, dass dieses Thema ausschließlich sie und die Fischereiwirtschaftsvertreter etwas angehe. Doch schließlich räumte sie ein, dass das **Meer vor Schottland ein öffentliches Gut und eine gemeinsame Ressource sei**. Das war ein großer Durchbruch!

Zwei Jahre später wurde in Schottland ein Gesetz zum Schutz der Meere (Marine Act) verabschiedet, mit dem auch ein Netzwerk an Meeresschutzgebieten geschaffen wurde. COAST wurde nach ihrer Entstehung 20 Jahre lang ehrenamtlich und oftmals ohne finanzielle Mittel betrieben. Im Jahr 2011 erhielt COAST die Mittel für ihre erste bezahlte Stelle. Drei Jahre später war mit dem Meeresschutzgebiet South Arran bereits eine Schutzzone geschaffen worden, **die mit ihren 280 km² gut 100 Mal größer war als die ursprüngliche NoTakeZone**.

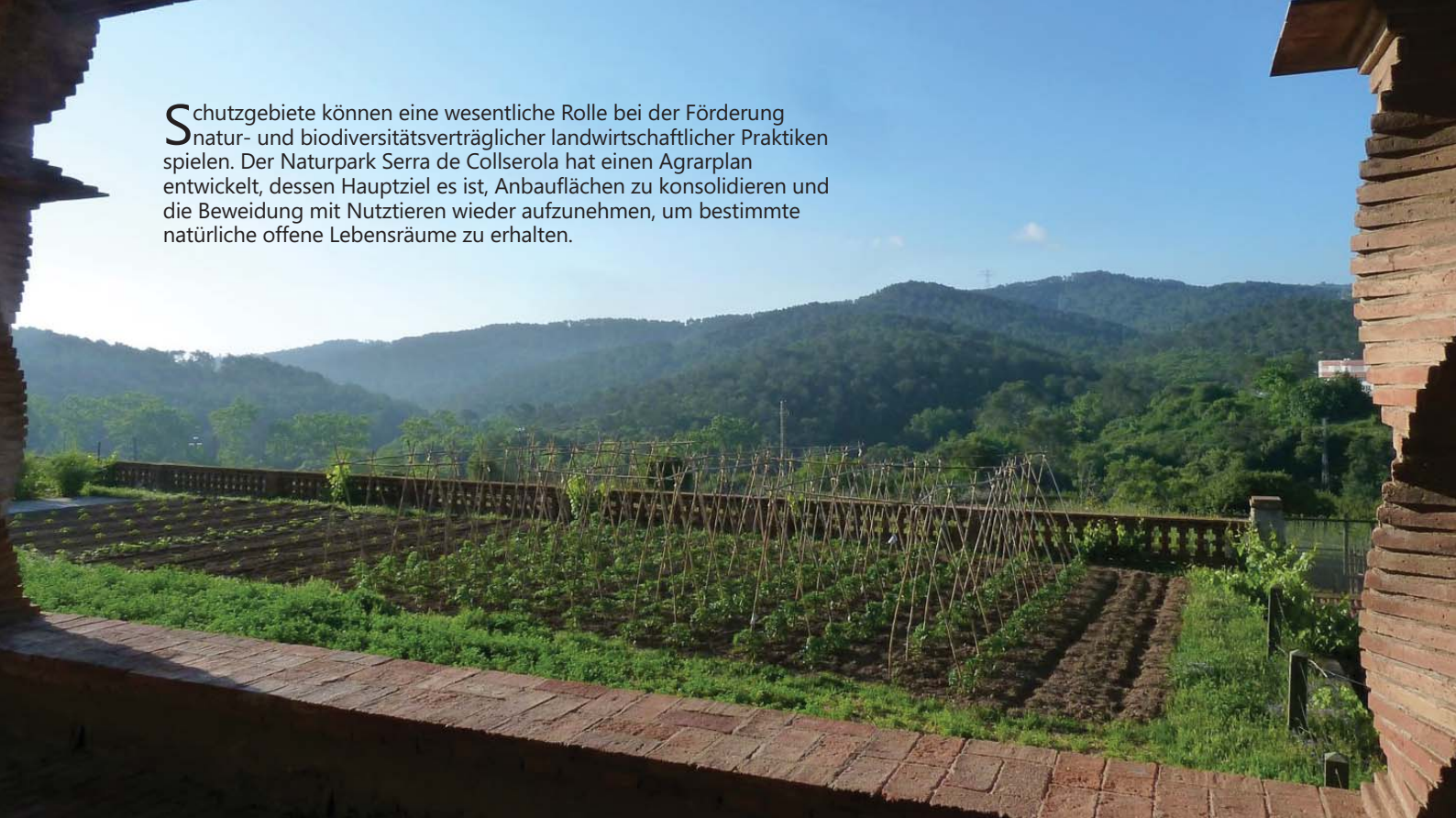
Der nächste Schritt:

den Erfolg weitergeben.

COAST setzt sich seit 25 Jahren für den Schutz des umliegenden Meeres ein, und nun haben sich neun weitere Küstengemeinden mit der Organisation zusammengetan, um sich wirkungsvoll für die nachhaltige Verwaltung IHRER Gewässer stark zu machen.

<https://www.communitiesforseas.scot/>

Schutzgebiete können eine wesentliche Rolle bei der Förderung natur- und biodiversitätsverträglicher landwirtschaftlicher Praktiken spielen. Der Naturpark Serra de Collserola hat einen Agrarplan entwickelt, dessen Hauptziel es ist, Anbauflächen zu konsolidieren und die Beweidung mit Nutztieren wieder aufzunehmen, um bestimmte natürliche offene Lebensräume zu erhalten.



Für mehr Biodiversität: offene, landwirtschaftlich genutzte Flächen \in einem Waldpark

Naturpark Serra de Collserola, Katalonien

Von Sean Cahill, Joan Vilamú & Lluís Cabañeros*



Der Naturpark Serra de Collserola ist ein geschütztes Natura-2000-Gebiet von etwa 8.000 Hektar im Zentrum des Großraums Barcelona. Heute ist der Park zum Großteil (~70%) von Wäldern bestehend aus Mittelmeerkiefern und Eichen bedeckt. Früher wurde die Serra de Collserola jedoch großflächig für die Landwirtschaft genutzt: viele Hügel wiesen terrassenartige Weinberge auf oder waren von Johannisbrotbäumen, Mandelbäumen und Olivenbäumen übersät.

Mit dem Rückgang land- und forstwirtschaftlicher Aktivitäten und der zunehmenden Landvergabe für Wohnungsbau und Infrastrukturentwicklung hat sich dann jedoch im Zentrum des Naturparks der Wald immer weiter ausgebreitet, und an der Peripherie kam es zu immer stärkerer Urbanisierung. In der Folge hat die Diversität und auch das Ausmaß der offenen Lebensräume und die damit verbundene Artenvielfalt stark abgenommen.

Eine aktive Agro-Wald-Weidelandschaft, also eine aus verschiedenen Nutzflächen bestehende Landschaft (agro-silvo-pastoral), ist in einem ansonsten stark bewaldeten Park sehr wichtig zum Erhalt offener Lebensräume.

In Anbetracht all dessen ist die Rückkehr zu einer nachhaltigen Landwirtschaft eindeutig notwendig, und zwar **nicht nur aus ökologischer Sicht, sondern auch als zukunftsfähige Lebensgrundlage.**

Seán Cahill

is a Biologist at Collserola Park's Biological Station. Working on wildlife and biodiversity monitoring in general, with expertise in wildlife conservation and related conflicts in this highly anthropogenic metropolitan Protected Area.



*Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an: lluisc@parccollserola.net



Das Land schützen

Der Agrarplan

Der Plan soll bestehende Anbauflächen konsolidieren, die weitere Nutzflächenaufgabe verhindern und verlassene Felder wieder nutzbar machen. Eine weitere Ambition ist zudem eine **umweltfreundliche Landwirtschaft mit dem Ziel des ökologischen Landbaus**.

In dieser Hinsicht soll der Plan eine kontrollierte Weidenutzung fördern und gute Viehzucht und ökologische Fleischproduktion unterstützen, wobei **traditionelle Züchtungen und einheimische Rassen** favorisiert werden.

Außerdem geht der Plan über die reine Produktivität hinaus und beinhaltet ein Inventar an traditionellen Weinberghütten, Hirtenwegen und anderen Elementen, die der **Landwirtschaftsentwicklung und dem Kulturgut des Parks** entsprechen.



1

Beteiligung fördern

Einer der wichtigsten Treiber des Agrarplans war eine **partizipative Initiative zur Sensibilisierung für lokalen Biolandbau (DLOF), die auch verschiedene Landwirtschaftsinteressen zusammenbrachte und eine Zusammenarbeit anstieß**. Diese Initiative folgt einer Strategie für lokale Entwicklung zur Förderung von gerechteren und nachhaltigeren Gemeinden und Lebensmittelproduktionssystemen. Mit dieser Initiative unterstützt der **Park ein Netzwerk für die Vermarktung von Agrarprodukten, insbesondere bezüglich wieder neu eingeführter lokaler Sorten wie z. B. der Mandó-Tomate**.

2

Qualitätsmarke aufbauen

Ein wichtiger Meilenstein des Plans war die Bewilligung des **Qualitätssiegels *Producte de Collserola***, mit dem nun potenziell zahlreiche Agrarprodukte aus dem Naturpark Serra de Collserola ausgezeichnet werden können.

Derzeit laufen Tests, um zu erproben, ob einige lokale Gemüsesorten wie z. B. der „Zuckersalat“ und der „Sankt-Theresa-Brokkoli“ mit dem Siegel versehen werden können. **Die neue Qualitätsmarke wird zudem hoffentlich dabei helfen, die örtlichen Restaurants ins Boot zu holen**, sei es als Verbraucher oder als Erzeuger qualitativ hochwertiger Lokalprodukte.

Neben der Rückgewinnung von Anbauflächen und lokalen Sorten liegt eine weitere Errungenschaft des Plans in der **Beweidung mit Schafen und Ziegen, um bedrohte, mit *Hyparrhenia hirta* bewachsene Trockenrasengebiete zu erhalten**.

Eine solche Weidewirtschaft ist außerdem eine recht umweltfreundliche Methode, um **Feuerschutzstreifen in Waldgebieten** anzulegen und zu erhalten. Diese Aktivität hat darüber hinaus zu der Erzeugung und Vermarktung von **„Lamm aus Collserola“** geführt, einem neuen Lokalprodukt aus dem Park.

3

Erfolge feiern

Einer der größten Erfolge des Agrarplans war bisher zweifellos die von ihm herbeigeführte **Gemeinschaftsbildung** durch die Schaffung einer stärkeren historischen Identität und Identifizierung mit der Gegend und der Natur durch eigene regionale Erzeugnisse.

Damit sind die Menschen auch für den Schutz von Lebensräumen und Landschaften stärker sensibilisiert, da ihnen bewusst ist, dass dies den lokalen Produkten einen Mehrwert verleiht.



Friedenssicherung in den Bergen von Snowdonia

Von Helen Pye, National Park Partnerships Manager im Snowdonia-Nationalpark

Im Jahr 2015 wurde offensichtlich, dass die enorme Beliebtheit von Snowdonia den Nationalpark an die Grenzen seiner Belastbarkeit gebracht hatte. In den lokalen Ortschaften herrschte Parkplatznot für die Anwohner, die Wanderwege litten stark unter Erosion und achtlos weggeworfener Müll war ein großes Problem am Berg. Man war sich insgesamt einig, dass es so nicht weitergehen konnte. In der örtlichen und nationalen Presse wurde regelmäßig über Snowdon berichtet – und es waren keine positiven Schlagzeilen!

Selbstverständlich gab es bereits große Bemühungen seitens verschiedener öffentlicher, privater und gemeinnütziger Organisationen zum Schutz und Erhalt des Berges. **Was jedoch fehlte, war ein ganzheitlicher und koordinierter Ansatz.**

Die Snowdonia-Parkverwaltung entschloss sich daher zu einem Ansatz, der mehr Stellen in das Management des Nationalparks mit einbezog. Zu diesem Zweck sollte ein **partnerschaftlicher Managementplan ausgearbeitet** werden, in dem die Chancen und Herausforderungen für die kommenden Jahre beschrieben werden.

Helen Pye

ist für den neuen Managementplan des Nationalparks zuständig und koordiniert das Forum *Fforwm Eryri*, dem die Organisationen angehören, die innerhalb des Nationalparks an den entsprechenden Zielsetzungen arbeiten.



Um von dieser Entscheidung erfolgreich zu einem gemeinsam abgestimmten Plan zu gelangen, bedurfte es einiger grundlegender Schritte:



Der Snowdon, auf Walisisch *Yr Wyddfa* (Lautschrift: [əɾ 'wiðvə]), ist ein international bekannter und sehr beliebter Berg. Der Berg beheimatet einige lebendige und dynamische Gemeinden sowie zahlreiche Hochland-Bauernbetriebe. Er stellt ein nationales Gut dar und ist der am stärksten frequentierte Berg im gesamten Vereinigten Königreich. Jedes Jahr zieht es mehr als 500.000 Menschen aus Wales, dem Rest des Vereinigten Königreichs und der ganzen Welt dorthin. Der Schutz und Erhalt von *Yr Wyddfa* ist ein komplexes Unterfangen und verlangt eine enge Zusammenarbeit mit zahlreichen Partnern.

Zusammenarbeit



1 Ermittlung der wichtigsten Akteure. Wer sind die wichtigsten Einflussnehmer in der Gegend?

Es war sehr wichtig, einen Plan auszuarbeiten, der von allen Interessenvertretern abgesegnet und unterstützt werden konnte. Über die Jahre hatten sich die verschiedenen Gruppen in ihren Ansichten recht stark voneinander entfernt. Um die Beteiligten für unsere Strategie zu gewinnen, **ermittelten wir zunächst die wichtigsten Akteure in der Gegend und nahmen Kontakt mit ihnen auf.**

Neben einem Kernteam an aktiv Beteiligten (siehe Punkt 3 unten) identifizierten wir außerdem alle Interessenvertreter, also **all diejenigen, die ein Interesse an der Art und Weise haben, wie wir uns als Partner um den Erhalt des Berges bemühen.** Aus diesen wählten wir die wichtigsten Einflussnehmer aus und entwickelten eine klare Kommunikationsstrategie.

4 Gestaltung des Kernteams als gut funktionierende Einheit

Der oben angesprochene Punkt 2 war der erste und wichtigste Schritt, um die Gruppe zusammenzubringen. Ebenfalls sorgfältig zu bedenken waren die Größe der Gruppe, die Art der Treffen, die verschiedenen Dynamiken und der angeschlagene Umgangston. Selbst die Raumgestaltung für ein Treffen ist nicht zu vernachlässigen!

6 Aufzeigen einer positiven Entwicklung

Im Rahmen des Prozesses ermittelten wir ein paar ‚schnelle Erfolge‘, um eine positive Entwicklung aufzuzeigen, so zum Beispiel die probeweise Einführung einer **Tourismusabgabe**. So konnten sich die Interessenvertreter bereits davon überzeugen, dass Fortschritte gemacht werden, während wir noch an dem Plan arbeiteten.

7 Klare Zuweisung von Verantwortung

Gut und gern einer unserer wichtigsten Schritte war ein **Workshop zur Zuweisung von Verantwortung**, den ein fabelhaftes Beratungsunternehmen für uns abhielt. Damit wurde sichergestellt, dass jeder genau wusste, wer für die Umsetzung welcher Maßnahmen des Plans verantwortlich war. Eine wichtige Säule für die erfolgreiche Umsetzung des Plans!

Und damit haben wir es also geschafft, einen gemeinsamen Plan einzuführen. Das Ende des Anfangs!

Der gesamte bisherige Prozess hat zwei Jahre gedauert, aber er war die Mühe allemal wert. Die Kehrtwende in der Einstellung und Haltung der Interessenvertreter war geradezu frapierend, und wir nehmen nun stetig Fahrt auf. Damit ist die Umsetzung von Maßnahmen zum Erreichen unserer Ziele sehr viel einfacher und effizienter geworden, da sich alle über den gemeinsamen Weg einig sind.

2 Bestimmung eines Ziels, auf das sich alle einigen können

Es gibt immer ein Ergebnis, auf das sich beinahe alle einigen können. Manchmal mag es schwer zu ermitteln sein, besonders wenn die Gemüter erhitzt sind! Im Fall von Snowdon war es die Tatsache, dass **der Berg allen am Herzen lag und wir ihn für zukünftige Generationen erhalten wollten.** Sobald wir dieses gemeinsame Ziel ausgemacht hatten, ging es sehr viel leichter vorwärts.

3 Schaffung eines Kernteams zur Betreuung des Prozesses

Dieses Team besteht aus Vertreterinnen und Vertretern aller Organisationen und Landbesitzer, die für bestimmte Maßnahmen am Berg zuständig sind – sei es Naturschutzarbeit, Instandhaltung der Wege, Tourismus, Landwirtschaft oder Bergrettung. Uns war es wichtig sicherzustellen, dass dieses Kernteam tatsächlich vor Ort aktiv ist und nicht nur als Forum angesehen wird, das schöne Reden schwingt. **Durch die gemeinsame Ausarbeitung und Umsetzung eines Plans konnten wir alle auf dieselben Ziele hinarbeiten.**

5 Einigung auf einen wirklich offenen und transparenten Konsultationsprozess und Durchführung desselben

Hier ging es darum, möglichst effektiv und effizient von unserem Ausgangspunkt (kein gemeinsamer Plan) zu dem angestrebten Resultat (Einführung eines gemeinsamen Plans) zu gelangen. Das Schaubild illustriert unsere Vorgehensweise.



Gerne stellt Helen nähere Informationen, spezielle Kenntnisse oder Orientierungshilfen bereit. Wenden Sie sich hierzu bitte per E-Mail an: helen.pye@eryri.llyw.cymru

Snowdon Partnership wird finanziert vom Snowdonia-Nationalpark mit Unterstützung der walisischen Regierung, dem National Trust und der Snowdonia Society.

Den Snowdon-Plan finden Sie hier:

www.snowdonpartnership.co.uk

Europäische Politik

Der EU-Aktionsplan für Menschen, Natur und Wirtschaft

Im Dezember 2016 hat ein Fitness-Check der Naturschutzrichtlinien ergeben, dass sie ihren Zweck erfüllen und grundsätzlich robust sind. Allerdings gibt es bei der Anwendung des Rechtsrahmens noch Herausforderungen, und die angestrebten Resultate werden noch nicht vollumfänglich erreicht.

Damit die Ziele der Richtlinien erreicht werden und sie ihr volles Potenzial entfalten können, ist eine stark verbesserte Umsetzung nötig. Hierzu müssen finanzielle Engpässe überwunden, Wissenslücken geschlossen und Interessenträger stärker eingebunden werden.

Dies sind wichtige Aspekte und die Kommission hat einen strategischen Plan zu ihrer Bewältigung ausgearbeitet, der auf einem intensiven Dialog mit Mitgliedstaaten und Interessengruppen beruht und die 552.000 Antworten berücksichtigt, die man auf die öffentliche Konsultation zur Bewertung der Richtlinien erhalten hat.

Der **Aktionsplan für Menschen, Natur und Wirtschaft**² zielt darauf ab, die Umsetzung der Naturschutzrichtlinien zu verbessern und sie stärker zum Erreichen der EU-Biodiversitätsziele bis 2020 einzusetzen. Der Aktionsplan soll die Vereinbarkeit von Naturschutz mit sozio-ökonomischen Aktivitäten verbessern und die Zusammenarbeit mit nationalen Behörden, Interessenträgern und Bürgern fördern.

Worum geht es?

Die 15 Maßnahmen, die bis 2019 ergriffen werden sollen, konzentrieren sich auf vier Prioritäten:

A. Verbesserung von Leitlinien und Fachwissen sowie der Vereinbarkeit mit allgemeineren sozio-ökonomischen Zielen

Zwischen Naturschutz und sozio-ökonomischen Aktivitäten können aus vielerlei Gründen Spannungen entstehen. Der Aktionsplan sieht Maßnahmen wie z. B. Leitlinien und einen Peer-to-Peer-Mechanismus vor, um bessere partizipative Ansätze zu fördern und die volle Einbindung von Landbesitzern und -nutzern zu unterstützen.

B. Übernahme politischer Eigenverantwortung und Verbesserung der Rechtseinholung

Zwar sind letztendlich die Mitgliedstaaten verantwortlich für die Umsetzung der Naturschutzrichtlinien, doch in dem Aktionsplan finden sich Maßnahmen wie z. B. spezifische bilaterale und biogeografische Dialoge sowie Interessenträger-Plattformen für eine engere Zusammenarbeit der Kommission

und Interessengruppen zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der Natur.

C. Förderung von Investitionen in Natura-2000-Projekte und Verbesserung der Synergien mit EU-Finanzierungsinstrumenten

Finanzielle Engpässe untergraben stark die Wirksamkeit der Naturschutzrichtlinien und verhindern, dass das Natura-2000-Netzwerk und die Biodiversität ihren vollen Nutzen für die Gesellschaft entfalten. Einige vorgeschlagene Maßnahmen zur besseren Nutzung verfügbarer EU-Gelder sind: eine zehnpromtente Aufstockung des LIFE-Haushalts für Projekte zur Förderung des Natur- und Biodiversitätsschutzes, ergebnisbasierte Regelungen unter der Gemeinsamen Agrarpolitik sowie die Förderung privater Landpflege.

D. Bessere Kommunikation und Sensibilisierung, Einbindung von Bürgern, Interessenträgern und Gemeinschaften

Die Natur ist unser gemeinsames Erbe und erbringt einen vielfachen Nutzen für die Gesellschaft. Der Aktionsplan gibt an, wie verfügbare Plattformen genutzt werden können, um Bürgerinnen und Bürger, Interessenträger, lokale und regionale Behörden sowie Gemeinschaften stärker einzubinden, den lokalen Wissensaustausch zu fördern und gute Bewirtschaftungspraktiken stärker anzuerkennen und zu fördern.



1) Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (ABL L 206 vom 22.7.1992) und Richtlinie 2009/147/EG über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (ABL L 20 vom 26.1.2010, S. 7).

2) COM(2017) 198 final ec.europa.eu/environment/efe/sites/efe/files/communication_de.pdf und SWD(2017) 139 final http://ec.europa.eu/environment/nature/legislation/fitness_check/action_plan/factsheets_en.pdf, verfügbar in allen Sprachen unter http://ec.europa.eu/environment/nature/legislation/fitness_check/action_plan/index_en.htm



Photo: Kullaberg Nature Reserve, Sweden, by Jimena Castillo

Wer setzt um?

Zwar werden viele der in dem Plan dargelegten Maßnahmen auf EU-Ebene umgesetzt, doch auch die Mitgliedstaaten und Interessenträger sind zum Handeln aufgerufen. Nur durch eine aktive Beteiligung aller können wir sicherstellen, dass die richtigen Maßnahmen am richtigen Ort ergriffen bzw. umgesetzt werden.

Insbesondere sind die Manager von Schutzgebieten gefragt, sich dieser Herausforderung zu stellen. Sie sind die wichtigsten Rädchen im Getriebe, die tagtäglich dafür sorgen, dass Natura 2000 funktioniert.

Der Fitness-Check hat aufgezeigt, dass für die Umsetzung der Naturschutzrichtlinien mehr Maßnahmen vor Ort nötig sind. In der ganzen EU gibt es großes Interesse und starke Unterstützung für die Natur. Der Aktionsplan bietet eine einmalige Chance, die Bürgerinnen und Bürger der EU sowie die Gemeinden vor Ort neu für diese Sache zu gewinnen. Um dies zu erreichen, braucht es einen wahrhaft partnerschaftlichen Ansatz, der Gemeinden in der gesamten EU mit einbezieht.



Humberto Delgado Rosa,

Leiter der Abteilung Naturkapital in der GD Umwelt der Europäischen Kommission. Die Aufgabe seiner Direktion ist der Schutz, die Erhaltung und die Verbesserung des Naturkapitals der EU bezüglich Biodiversität, Natur, Land und Boden, Wälder und Nährstoffzyklen. Zudem ist die Direktion für das LIFE-Programm für Natur und Umwelt zuständig.

Ich appelliere an das gesamte EUROPARC-Netzwerk, sich aktiv an diesem Unterfangen zu beteiligen.

Learn more about the EU Action Plan for Nature, People and the Economy

http://ec.europa.eu/environment/nature/legislation/fitness_check/action_plan/index_en.htm

Living Landscapes

Was leisten Naturparks für Europa?

Das Buch „Landschaften voller Leben“ vermittelt erstmalig eine Übersicht über die Naturparke und ihre Arbeit in den Staaten der Europäischen Union unter Einbeziehung von Norwegen und der Schweiz. **Es gibt annähernd 900 Natur , Regional- und Landschaftsparke in 22 europäischen Staaten auf etwa 8% der Gesamtfläche der EU 28-Staatengemeinschaft mit Norwegen und der Schweiz, die in diesem Buch unter dem Begriff „Naturparke“ zusammengefasst sind.**

Ihnen ist gemeinsam, dass sie die Entwicklung der ländlichen Räume, die Förderung einer nachhaltigen Landnutzung und eines naturverträglichen Tourismus sowie die Bildung für nachhaltige Entwicklung in zukunftsweisender Form mit dem Schutz der biologischen Vielfalt verbinden.

In diesem Buch erfahren Sie, **was Naturparks auszeichnet** und was sie für Europa leisten. Die **Arbeit der Naturparks wird** von dem jeweiligen Dachverband bzw. dem zuständigen Ministerium oder der verantwortlichen Behörde des jeweiligen Landes **vorge stellt**.

Eine wahrhaft inspirierende Lektüre!

Dieses Buch ist im Rahmen des Projektes „**Europe's Nature, Regional and Landscape Parks**“ entstanden, das der Verband Deutscher Naturparke von Oktober 2014 bis November 2017 in Kooperation mit Europarc Federation und mit Förderung des

Bundesamtes für Naturschutz aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit durchgeführt hat.



Téléchargez les versions anglaise et allemande de l'ouvrage à la page

www.european-parks.org/project-results/book-living-landscapes

ou demandez une copie papier en adressant un e-mail à l'adresse

katharina.denkinge@naturparke.de.



Sonderausgabe: „Overtourism“

Schutzgebiete als Kollateralschaden ihres eigenen Erfolgs?

Von Luís Monteiro

Das Jahr 2017 wurde von den Vereinten Nationen zum Internationalen Jahr des Nachhaltigen Tourismus für Entwicklung erklärt, und für die nächsten zehn Jahre werden international weiter steigende Besucherzahlen vorausgesagt. Vor diesem Hintergrund werden die Warnungen vor „Overtourism“ und dessen negativen Konsequenzen immer lauter.

Da Schutzgebiete in vielen Ländern wichtige Tourismusziele sind, sind auch sie vor diesem Phänomen nicht gefeit. Schließlich ist der Grund dafür, dass ein Ort besonders schützenswert ist, oft auch genau der Grund für seine Beliebtheit!

Die Zahl der **Besuche**, die den Nationalparks und Naturschutzgebieten dieser Welt **pro Jahr** abgestattet werden, wurde kürzlich auf etwa **acht Milliarden** geschätzt.



Photo: Verdon Nature Regional Park, France, by S. Blanc

1) "Walk on the Wild Side: Estimating the Global Magnitude of Visits to Protected Areas", download at

<https://doi.org/10.1371/journal.pbio.1002074>

Sind Obergrenzen die Lösung?

Unerwartet hohe Besucherzahlen können in zweierlei Hinsicht negative Auswirkungen haben: zunächst ergeben sich biophysikalische Beeinträchtigungen sowie Folgen für die Lebensqualität der Anwohner und die bestehende Infrastruktur, was dann die Qualität des erwarteten Besuchererlebnisses schmälert.

Um dieses Problem zu bewältigen, haben einige Parks in Europa **strategische Obergrenzen für Besucherzahlen** eingeführt, damit der Schutz der Ressourcen und die Qualität des Besuchererlebnisses gewährleistet werden können. Dies ist oftmals ein letztes Mittel, weil die Parkverwaltung (und die Lokalbevölkerung) das Gefühl hat, den Ansturm anders nicht bewältigen zu können. Obwohl diese Maßnahme bei den meisten Leuten unbeliebt ist, ist sie häufig unvermeidbar.

Der **Nationalpark Krka** in Kroatien begrenzt die Zahl der Personen, die das Gebiet rund um den Wasserfall Skradinski Buk zur gleichen Zeit besuchen können, mittlerweile auf 10.000. In Italien dürfen pro Jahr maximal 1,5 Millionen Menschen den malerischen **Nationalpark Cinque Terre** an der Ligurischen Riviera besuchen.

Bevor wir uns jedoch zu einer Deckelung der Besucherzahlen entschließen, **sollten wir zunächst überlegen, ob es eine klare Vision und klare Ziele dahingehend gibt, wie die öffentliche Nutzung unserer Schutzgebiete aussehen soll**. Wie können wir die Parks in diesem Unterfangen unterstützen?



Luís Monteiro

Forscher an der Tschechischen Agraruniversität Prag zum Thema Bewertung, Bewältigung und Überwachung tourismusbezogener Auswirkungen auf Schutzgebiete. Luís ist außerdem Mitglied der Expertengruppe für Tourismus und Schutzgebiete der IUCN WCPA.



Sonderausgabe: „Overtourism“

Weitere Beispiele finden Sie in dem Handbuch *Practical, profitable, protected. A starter guide to developing sustainable tourism in protected areas*, herausgegeben von ECEAT International (European Centre for Ecological and Agricultural Tourism) gemeinsam mit der Föderation EUROPARC

<http://bit.ly/2FFIKdR>

Bewältigung von „Overtourism“ in Schutzgebieten

1

Managementgrundsätze festlegen

Die Europäische Charta für Nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten basiert auf 5 Grundsätzen und ist ein hilfreiches Instrument für die Entwicklung, Planung und Umsetzung einer qualitativ hochwertigen Form von Tourismus in und um Schutzgebiete herum.

2

Managementrahmen finden und anwenden

Es existieren einige Rahmenkonzepte in Bezug auf die **Tragfähigkeitsgrenze** eines Gebiets. Doch das Konzept einer solchen Tragfähigkeitsgrenze ist für Parkverwaltungen häufig nur bedingt praktisch anwendbar, da die Methodologie hauptsächlich die Frage stellt: **„Wie viele sind zu viele?“ Vielmehr sollten sich Parkverwaltungen darauf konzentrieren, welche Beziehung zwischen den Besucherzahlen und ihren Folgen sowie den Zielen für das Gebiet und den Erwartungen der Lokalbevölkerung existieren.**

Als Reaktion auf diese Einschränkungen sind weltweit einige Rahmenkonzepte für die theoretische und praktische Anwendung entwickelt worden. Siehe die US-amerikanischen Ressourcen: *Recreation Opportunity Spectrum (ROS)*, *Limits of Acceptable Change (LAC)*, *Visitor Experience and Resource Protection (VERP)* und *Visitor Use Management Framework (VUM)*.

3

Strategie und Handlungsplan definieren

Ein guter Plan identifiziert vereinbarte Ziele, beteiligte Akteure und notwendige Maßnahmen, um die Vision umzusetzen.

Strategien zur Bewältigung eines hohen Tourismusaufkommens sind entweder

Direkt

mittels

Regulierung
Gesetzesvollzug

Beispiele

Einschränken der Nutzung:
Begrenzte Aufenthaltsdauer
Zusatzgebühren
Nutzungslizenzen

Indirekt

mittels

Aufklärung

Beispiele

Geländegestaltung
Informationen für Besucher
Kommunikation
Förderung von Tourismus in der Nebensaison

4

Überwachungsprogramm einführen

Es ist sehr wichtig, Bewertungen der aktuellen Lage und der Wirksamkeit der Managementpraktiken vorzunehmen. Es gibt zahlreiche Leitfäden und Handbücher mit Beispielen für Methodologien und Programme zur Überwachung der Besuchernutzung, des Verhaltens und der Erfahrung von Besuchern sowie der Auswirkungen der Besucher auf eine bestimmte Gegend.

Zu den gängigsten **Indikatoren für die Besuchernutzung** gehören:

- die Gesamtzahl der Zutritte in das Gebiet
- Übernachtungen
- Aufenthaltsdauer
- Besucherumsatz durch Konsum.

Die **Auswirkungen der Besucher** können folgendermaßen erfasst werden:

- Freizeitinfrastruktur (z. B. Wege, Zeltplätze, Aussichtspunkte);
- ökologische Ressourcen (Boden, Pflanzen, Tiere, Wasser);
- Besuchernutzung und -verhalten (Art und Weise sowie Zeitraum der Nutzung; Anzeichen nicht konformen Verhaltens).

Es gibt viele Beispiele für Schutzgebiete, die ihre Touristenzahlen erfolgreich managen. In der Regel wenden Parks eine Mischung aus direkten und indirekten Strategien an.

Photo:
Pembrokeshire Coast
National Park, UK,
by Marloes



Direkte & indirekte Maßnahmen gegen „Overtourism“: 7 Ideen aus dem italienischen Nationalpark Toskanischer Archipel

Von Aurora Ciardelli

Der Nationalpark Toskanischer Archipel erstreckt sich über ein Gebiet von sieben Inseln und beinhaltet 15 Natura-2000-Gebiete (von SPA- bis SCI-Gebiete) und 22 verschiedene Lebensraumtypen. Zwanzig Jahre Erfahrung und das ständige Streben nach Verbesserung haben uns gelehrt:

Schutzpflichten müssen aufgeteilt und dürfen nicht einfach auferlegt werden. Der Aufbau guter Beziehungen zu den Menschen vor Ort ist manchmal harte Arbeit, zahlt sich letztlich aber immer aus.

Wir arbeiten mit Lokalverwaltungen, örtlichen Vereinen, Ehrenamtlichen, Kulturorganisationen, Schulen und Strafverfolgungsbehörden zusammen. Die Zertifizierung unter der Europäischen Charta für Nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten ist ein messbares Ergebnis dieser Bemühungen.

Die **Förderung von Tourismus in der Nebensaison** ist unser Hauptziel, um „Overtourismus“ in Schach zu halten. Wie kann man Naturtourismus außerhalb der Sommersaison attraktiv gestalten? Wie kann man im Sommer den typischen Strandurlaub mit neuen Anregungen in den Bereichen Kultur, Natur und Bildung verbinden?

Um die Touristenströme gleichmäßiger zu verteilen und die Besucher zum Schutz des Parks anzuregen, bieten wir über das ganze Jahr hinweg eine Reihe von Aktivitäten an.

Das Wanderfestival

Ein Jahreskalender voll mit Veranstaltungen. Angeboten werden unter anderem **atemberaubende – und kostenlose – Führungen** auf allen sieben Inseln. So können unsere Besucherinnen und Besucher die Gerüche des Frühlings und des Herbstes entdecken; Digital-Detox-Angebote wahrnehmen; typische Inselprodukte probieren; etwas über Archäologie, Geologie und Natur lernen; oder im Mondlicht spazieren gehen.

Auch für Technikfreunde

Für technikaffine Wanderlustige **hat der Nationalpark kürzlich Karten für alle sieben Inseln in die App „Avenza Maps“ integriert.** Die App kann kostenlos für Smartphones und Tablets heruntergeladen werden und benötigt keine Internetverbindung.

Das Pianosa-Modell: Häftlinge als Hüter der Natur?

Ganz besonders stolz sind wir auf das Pianosa-Modell. Dank einer Zusammenarbeit mit der Gefängnisverwaltung und anderen Einrichtungen erhielten **Gefangene die Möglichkeit, degradierte Inselflächen wiederherzustellen und einen Gemüsegarten anzulegen.** Dies verbessert ihre beruflichen Wiedereingliederungschancen und ist etwas, auf das sie stolz sein können. Besucher der Insel können sich über eine schönere Landschaft und innovative Angebote freuen, wie zum Beispiel von bekannten Köchen mit lokalen Zutaten zubereitete Mahlzeiten oder Konzerte mit klassischer Musik, die auf der stillen Insel ganz besonders eindrucksvoll wirken.

Aurora Ciardelli

arbeitet seit 1999 im Nationalpark Toskanischer Archipel und ist zuständig für die Zusammenarbeit mit der Presse und externen Interessengruppen. Durch Soziale Medien, digitale Werkzeuge und Pressekanäle bewirbt sie nachhaltige Tourismusaktivitäten in dem Nationalpark.



Wertschätzen und Wiederherstellen

In enger Zusammenarbeit mit den Lokalbehörden der Insel Giglio rief die Parkverwaltung **Führungen zu einer attraktiven archäologischen Fundstätte** ins Leben, die zuvor jahrelang geschlossen gewesen war.

Die Dünen von Lacona, die letzten verbleibenden natürlichen Dünen im Toskanischen Archipel, wurden unter einem **Überwachungs- und Besuchsprogramm** (im Rahmen des RESTO-LIFE-Projekts) mit einer neuen Informationsstelle ausgestattet.

Sporttauchen in geschützten Gewässern?

Das Meer rund um die Insel Pianosa ist seit 50 Jahren unberührt, da tauchen und fischen dort bisher verboten waren. Die kontrollierte Öffnung der Gewässer bei gleichzeitigem Habitatschutz war eine große Errungenschaft.

Die Einheimischen staunten über das bunte Unterwasserleben und die Tauchschulen konnten ihr Angebot erweitern und ihre Sichtbarkeit verbessern – gleichzeitig konnten wir sie als starke Unterstützer des Parks und Verbündete für den Schutz des Meeres gewinnen.

Begrenzung der Besucherzahlen

Für die kleineren und besonders gefährdeten Inseln wurden bestimmte Zugangsquoten verhängt. Es gibt ein **Online-System für Reiseveranstalter** und alle Besucher müssen einen zertifizierten Parkführer buchen. Damit wird eine begrenzte Anzahl Besucher und Übernachtungsmöglichkeiten sichergestellt.

Die Insel Montecristo begrenzt die Anzahl der Besucher pro Jahr auf 1.000 und kann dadurch ihre natürliche Schönheit erhalten. Die Insel ist vom Europarat mit dem Europäischen Diplom für geschützte Gebiete ausgezeichnet worden, was sie als Ort von besonderem biologischen, geologischen, kulturellen und landschaftlichen Interesse ausweist.

Auslagerung von Fremdenverkehrsleistungen

Bereits seit drei Jahren **lagern wir touristische Dienstleistungen an eine darauf spezialisierte Firma aus, was viele unserer Probleme gelöst hat**. Zu den Dienstleistungen zählen z. B. Bereitstellung von Informationen für die Öffentlichkeit, Reservierungen, Aufklärungsarbeit im Umweltbereich, Verkauf von Führungen und Waren sowie Organisieren von Veranstaltungen. In der Folge konnten 50 neue Parkführerinnen und -führer ausgebildet und zahlreiche neue Tourismus-

Informationszentren mit längeren und flexibleren Öffnungszeiten eingerichtet werden. Diese Maßnahmen haben uns in die Lage versetzt, bedrohte Lebensräume zu schützen, indem wir die Nutzung des Gebiets mit dem nötigen Respekt vor der Natur verbunden haben.

Ausblick

Unsere **größte zukünftige Herausforderung wird der Schutz des Meereslebensraums** sein. Ein Meeresschutzgebiet lässt sich im Toskanischen Archipel nicht einrichten. Nichtsdestotrotz werden wir weiterhin auf ein besseres Management und eine bessere Nutzung unserer Meere hinarbeiten. Um die Insel Capraia herum werden wir uns stark für die Einrichtung von verschiedenen Zonen einsetzen, um die Tourismuströme nachhaltiger zu gestalten.



Auswirkungen begrenzen, Besucher bereichern

Der Monsanto Forest Park

Der "Monsanto Forest Park" ist ein Wald, der 1934 im Rat von Lissabon eingerichtet wurde. Er umspannt eine Fläche von ca. 1000 ha und beheimatet eine sehr vielfältige Flora, die von Eichen (portugiesische, grüne, Korkeichen und englische Eichen), Pinien, Zypressen, wilden Olivenbäumen und Johanniskrautbäumen dominiert wird. Das Walgebiet bietet neben mehreren Sportanlagen, Spielplätzen, einigen Restaurants außerdem ein Interpretationszentrum sowie mehrere Wanderwege.

Obwohl es sich beim Monsanto Forest Park genau genommen um einen sogenannten "Periurbanen Park" handelt, wird er mittlerweile von vielen Seiten als ein "Urbaner Park" angesehen. Dies liegt nicht etwa daran, dass eine Änderung des Nutzungskonzepts vorgenommen wurde, sondern daran, dass der Park zunehmend durch Stadterweiterungen verschluckt wird.

Der periurbane Status des Parks weist einige Stärken, aber auch Schwächen auf:

1. Leichte Erreichbarkeit (sehr kurze Entfernung vom Stadtzentrum)
2. Einfaches Durchqueren (eine Alternative zu den Hauptverkehrsrouten, besonders während der Hauptverkehrszeiten)
3. Zugänglichkeit (viele Zugangsmöglichkeiten für Besucher aus der Stadt, dem Umland oder weiter entfernten Orten (evtl. international))
4. Mit vielen Attraktionen (Freizeit- und Freiluftsportanlagen, Naturgenuss, Naturinterpretation, Umweltbildung, etc...)
5. Unmöglichkeit der Zugangskontrolle (zu viele Zugänge mit unterschiedlichen Vorrichtungen [von der Autobahn bis zum Trekkingspfad], einige sogar ohne spezifische Ausschilderung)
6. Hohe Anzahl von Besuchern, die neue, spontane Wege im Wald "eröffnen" (ohne jegliche Kontrolle)
7. Zunehmende Konflikte zwischen Besuchern, insbesondere an Kreuzungen.

Fernando Louro Alves

ist "Forester Engineer Senior Advisor" (Forstingenieur und leitender Berater) im Stadtrat von Lissabon. Er arbeitet in der Management-Abteilung des Monsanto Forest Parks, genauer, in der Abteilung für Grüne Räume ("Green Spaces"). Neben seinem Abschluss in Forstingenieurwesen, durch den er sich auf die Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen spezialisiert hat, absolvierte Fernando zudem eine Ausbildung in Landschaftsarchitektur sowie ein Masterstudium im Bereich der Regional- und Stadtplanung.



Sonderausgabe: „Overtourism“

Die letzten beiden Punkte werfen eine wichtige Frage auf: Sollte der Park allen Nutzern gleichermaßen zur Verfügung stehen? Auch dann, wenn Nutzungskonflikte entstehen und das Nutzungsverhalten einiger Besucher eine ordnungsgemäße Nutzung durch andere Besucher hindert?

Für den Park ergeben sich aus dieser Überlegung heraus zwei Managementprioritäten: die Schaffung positiver Begegnungen zwischen den verschiedenen Nutzergruppen und die Verminderung von Konfliktursachen.

Dies wird erreicht, indem Barrieren gesenkt und aktiv die Arten von Besuchen unterstützt werden, die weniger negative Auswirkungen haben, während gleichzeitig höhere Zugangsschwellen für diejenigen Besuche mit stark negativen Auswirkungen gestaltet werden.

Verbesserung der langsamen Mobilität

Eine Gruppe von Bürgern schlug im Rahmen eines partizipativen Budgetierungsprozesses eine Verbesserung der Mobilität innerhalb des Parks vor. Unterstützt durch diese Initiative, beschlossen wir ein Maßnahmenpaket zur langsamen Mobilität umzusetzen, mit dem Ziel, die Zahl „guter Besuche“ des Parks zu erhöhen.

Die Intervention wurde in verschiedenen Bereichen durchgeführt:



Verbesserung der langsamen Mobilität

1. Einrichtung eines „Parkway“ (kreisförmiger Verteilungsweg) innerhalb des Parks, vorzugsweise im öffentlichen Verkehr (grüne Energie).
2. Einrichtung eines Lehrpfades für Läuferinnen und Läufer.
3. Einrichtung von 6 neuen thematischen Trekkingwegen, einer davon speziell für Benutzer mit eingeschränkter Mobilität. Die Wege ermöglichen die pädagogische Erforschung verschiedener geologischer, botanischer und biologischer Werte der Parks.
4. Verbesserung der Qualität, des Komforts und der Sicherheit aller Verkehrswege und Spazierwege
5. Die Herausforderung zwischen hohem Autoverkehr und reibungsloser Mobilität innerhalb des Parks kann durch die Schaffung ungleichmäßiger Passagen und Kreuzungen bewältigt werden.
6. Eine weitere Maßnahme besteht in der Angleichung der Parkbeschilderung. Für alle Nutzer muss klar erkennbar sein, dass sie sich innerhalb eines Parks befinden.

Verringern der Anzahl der Besuche mit Negativauswirkungen

1. Vor allem an Orten, an denen Fahrer dazu neigen, Geschwindigkeitsbegrenzungen zu überschreiten, ist es hilfreich das Straßenprofil neu zu gestalten. Mögliche Maßnahmen sind beispielsweise die Einführung eines Punktesystems, die Einrichtung von Soundtracks oder die Verengung der Straße zur Reduzierung des Verkehrs innerhalb des Parks.
2. Dies bietet mehr Sicherheit sowohl für die Parkbesucher als auch für die tierischen Bewohner: hauptsächlich europäische Igel, Eichhörnchen und Eulen.
3. Optimierung und Reduktion der Parkflächen: Die Schaffung einer Begrenzung, die verhindert, dass die Tragfähigkeit der Parkgebiete überschritten wird und die Gestaltung besserer Bedingungen für die bestehenden Plätze.
4. Renaturierung künstlich angelegter Wege, um mehr Ruhe in einigen Parkräumen zu erreichen und die Besucherströme in den Parkanlagen ausgeglichener zu verteilen.



EUROPARC

Nachhaltiger Tourismus
in Schutzgebieten

Gut für Parks,
Gut für Menschen

Nachhaltiger Tourismus in Europäischen Schutzgebieten bedeutet die sinnvolle Erfahrung von Qualität, unterstützt natürliche und kulturelle Werte, sichert lokale Lebensgrundlagen, erhöht die Lebensqualität vor Ort und ist wirtschaftlich tragfähig.

europarc.org/sustainable-tourism

Nachhaltiger Tourismus Gut für Parks, gut für die Menschen



Seit mehr als zwanzig Jahren unterstützt EUROPARC das Konzept, Schutzgebiete als wichtige Treiber eines nachhaltigen Tourismus in ihrer Region zu positionieren. Im Rahmen der Europäischen Charta für Nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten formen Parks starke Partnerschaften mit Wirtschaft und Gesellschaft. Dieser partizipative Prozess ermöglicht die Umsetzung einer gemeinsamen Vision und Strategie sowie eines Handlungsplans für die jeweilige Region und stellt sicher, dass Natur, Bevölkerung und Lokalwirtschaft davon profitieren.

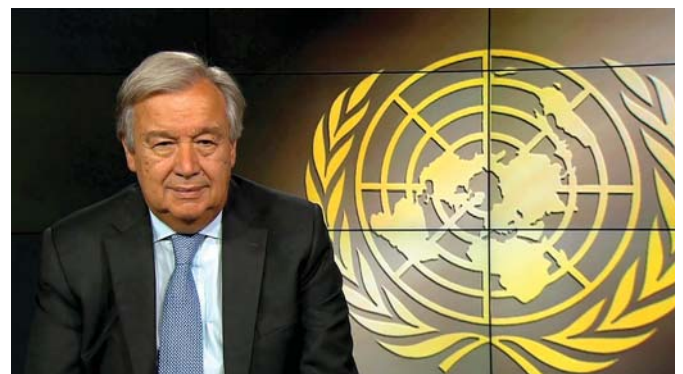
„Dank der Arbeit im Rahmen der Charta haben alle beteiligten Parteien das Gefühl, gleichberechtigt über die Entwicklung ihres Gebiets mitzubestimmen. Jeder einzelne Beitrag ist notwendig, um am Ziel anzugelangen.“

Kemer National Park, Latvia

Hunderte Parks in Europa richten sich bereits nach der Methode der Charta und tragen so unter Beachtung der Nachhaltigkeitsgrundsätze zur wirtschaftlichen Entwicklung bei. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen (UN) António Guterres erklärte 2017 in einer Videobotschaft an die EUROPARC-Konferenz:

„Die Europäische Charta für nachhaltigen Tourismus ist ein wichtiges Instrument, um dafür zu sorgen, dass Schutzgebiete die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung besser umsetzen können und dass sie im Interesse heutiger und zukünftiger Generationen agieren.“

<https://youtu.be/xnwwOakU7Kk>



Das Jahr 2017 wurde von der UN zum Internationalen Jahr des Nachhaltigen Tourismus für Entwicklung erklärt, und dementsprechend organisierte EUROPARC eine Webinar-Reihe und lancierte ein neues Logo für die Charta.

Titelthema: Neue Stimmen, Neue Ideen, Neue Werte

Ökologische Spiritualität

Von Monsignore Francisco Froján Madero

Am 24. Mai 2015 überraschte Papst Franziskus die Welt mit der Veröffentlichung der Enzyklika **Laudato Si' – Über die Sorge für das gemeinsame Haus**. Wie es sich für einen guten Vater gebührt, wendet er sich nicht nur an die Gläubigen, sondern an „die gesamte Menschheitsfamilie“ (Absatz 13). Er spricht zu allen Menschen, die sich für den Erhalt der Würde des Menschen und den Schutz der Schöpfung einsetzen möchten, ohne dass sie sich notwendigerweise in einer bestimmten religiösen Tradition sehen (vgl. Absatz 3).

Laudato Si' – Über die Sorge für das gemeinsame Haus

Was diese Laudato so überzeugend macht, ist der neue Ansatz von Papst Franziskus: eine eindrucksvolle, zeitgemäße und relevante Botschaft mitsamt konkreten Handlungsvorschlägen. Er hat ein Meisterwerk geschaffen, welches die **Verantwortung und Fürsorge der Kirche für unser gemeinsames Haus widerspiegelt und den Menschen die Augen für ein Problem öffnen soll, das uns alle gemeinsam und individuell betrifft**.

Im Universum herrscht eine Ordnung, die respektiert werden muss. Als Menschen haben wir eine große ethische Verantwortung zur Pflege, Erhaltung, Verbesserung und Weitergabe dieses wunderbaren Ortes – des Gartens der Welt. **Hierfür ist eine „ökologische Umkehr“ nötig** (Papst Johannes Paul II., Generalaudienz vom 17.01.2001). Ökologische Schäden und die „Verunstaltung und Zerstörung der Schöpfung“ sind „eine Sünde gegen uns selbst und eine Sünde gegen Gott“ (Enzyklika, Absatz 8).



Vor der Natur unterliegen wir Gesetzen, die nicht nur biologisch sondern auch moralisch sind, und deren Übertretung nie ungestraft bleibt. Hierfür gibt es zahlreiche Beispiele.

„Gott vergibt immer, wir vergeben manchmal, die Natur vergibt nie.“

Was wir heutzutage benötigen, sind **Änderungen im Leben, in der Produktion und im Konsum (Absatz 23); eine neue Denk- und Handlungsweise, einzeln und gemeinsam; eine neue ökologische Spiritualität.** Letztlich heißt das, wir „müssen [...] unser Leben prüfen und erkennen, auf welche Weise wir die Schöpfung Gottes [...] geschädigt haben“ (Absatz n. 218).

Umwelt, soziale Ausgrenzung und existenzielle Peripherien

Das natürliche Erbe ist „eine Leihgabe, die jede Generation empfängt und an die nächste Generation weitergeben muss.“ (Absatz 159. Portugiesische Bischofskonferenz, *Hirtenbrief Responsabilidade solidária pelo bem comum*, 15. September 2003, 20). Eine unumgängliche Frage der generationsübergreifenden Gerechtigkeit (Absätze 159, 162).

„Die derzeitige Umweltzerstörung und der Verlust der Artenvielfalt basieren zu einem großen Teil auf dem Streben nach Profit und Macht und auf einem unverantwortlichen Missmanagement der Weltwirtschaft“,

so Papst Franziskus. Diese Wirtschaft ist unvereinbar mit einer Ökologie mit menschlicher Komponente, in der die sozial ausgeschlossenen (vgl. Absatz 46) und ärmsten Menschen den „größte[n] Teil des Planeten“ ausmachen (Absatz 49).

Ein Teilaspekt dieser „Kultur“ ist das skandalöse und ungeheuer traurige Ausmaß der Lebensmittelverschwendung in unserer bedrückenden und unzufriedenen Gesellschaft. Es ist allseits bekannt, dass zur Befriedigung aller Bedürfnisse unserer postmodernen, materialistischen und über-industrialisierten Gesellschaft die Rodung großer Waldflächen für landwirtschaftliche Zwecke nötig ist.

Aggressive Entwaldung (ganz abgesehen von der Zerstörung durch Waldbrände, wie wir sie dieses Jahr in Portugal gesehen haben) bringt den Verlust von Wäldern und Waldgebieten mit sich und sorgt außerdem für den Verlust von Arten, „die in Zukunft äußerst wichtige Ressourcen darstellen könnten, nicht nur für die Ernährung, sondern auch für die Heilung von Krankheiten und für vielfältige Dienste“ (Absatz 32).

In gewisser Hinsicht hat sich die Geschichte aus dem bekannten Asterix-Comic **Die Trabantenstadt** (1971) bewahrheitet: Darin soll der Wald gerodet werden, um einen ‚tollen Naturpark‘ einzurichten. Laut Papst Franziskus erweckt dies „den Anschein, dass wir bestrebt sind, auf diese Weise eine unersetzliche und unwiederbringliche Schönheit auszutauschen gegen eine andere, die von uns geschaffen wurde“ (Absatz 34).

Wir können aber heute im Umweltdiskurs, also bei der Verfolgung eines ökologischen Ansatzes, die Sozialfrage nicht außer Acht lassen, da die Klage der Erde ebenso die Klage der Armen ist (vgl. Absatz 49).

Monsignor Francisco Froján Madero

studierter Biologe und Religionspädagoge sowie Doktor der Theologie. Francisco lebt seit 2000 im Vatikanstaat und arbeitet im Staatssekretariat in der Sektion für die Beziehungen mit den Staaten. Er interessiert sich sehr für die Natur und setzt sich stark mit Umweltthemen auseinander. Dabei spielt er eine aktive Rolle bei der Einbindung von spirituellen Werten in den Naturschutz.



Das Stöhnen der Erde hat sich dem Stöhnen der Verlassenen dieser Welt angeschlossen (vgl. Absatz 53). Letztlich gilt: „**Das gemeinsame Haus aller Menschen muss sich weiterhin über dem Fundament eines rechten Verständnisses der universalen Brüderlichkeit [...] erheben**“ (Papst Franziskus, Ansprache vor der UN-Generalversammlung, 25. September 2015).



Marina Silva

ehemalige brasilianische Umweltministerin (2003-2008). In ihrer Amtszeit wies Marina 25 Millionen Hektar Land als neue Nationalparks aus und motivierte in ganz Brasilien mehr als 12 Millionen junge Leute, an Umweltaktivitäten teilzunehmen.

An ideal for change

Von Marina Silva

Weltweit zeichnet sich eine politische Krise ab. Die „Eigentümer der Welt“ wie z. B. autoritäre Herrscher und populistische Politiker scheinen eher darauf aus zu sein, von der Krise zu profitieren als sie zu lösen. In den großen Ländern dieser Welt sucht man nach gesellschaftlichen Lösungen, doch die Wege scheinen festgefahren und es gibt keine Ideen für einen Wandel. Was bleibt, ist die Gefahr einer Gewissensabstumpfung und ein Gefühl der Orientierungslosigkeit.

Und hierbei handelt es sich lediglich um den sichtbarsten und auffälligsten Aspekt der allgemeinen Situation, um die Spitze des Eisbergs. In Wirklichkeit ist die Krise noch viel weitläufiger. Sie beschränkt sich nicht nur auf politische und soziale Konflikte, und nicht nur auf die finanziellen Erschütterungen, die Milliarden von Menschen auf allen Kontinenten mit der Arbeitslosigkeit bezahlen. Das schnelle Fortschreiten der globalen Erwärmung mitsamt ihrer verheerenden Konsequenzen für den Planeten ist außerordentlich alarmierend.

Vor dem Hintergrund der politischen und sozialen Konflikte zeichnet sich zudem eine Wertekrise ab – ein Sinnverlust und die Schwächung zwischenmenschlicher Solidarität.

Diese Krisen (in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt und Wertorientierung) spielen sich gleichzeitig ab, weil sie systemisch sind. **Meiner Ansicht nach sind sie in ihrer Gesamtheit als Zivilisationskrise zu betrachten.** Auf dem Spiel steht nichts weniger als die menschliche Zivilisation. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit müssen wir damit rechnen, dass sich die Bedingungen, die uns das Leben auf diesem Planeten ermöglichen, in naher Zukunft ändern werden.

In letzter Konsequenz bedeutet dies eine Veränderung der menschlichen Mentalität und Identitätsideale, denen das menschliche Handeln bisher unterworfen war.

Innerhalb von vier Jahrhunderten wurde das Ideal des Seins abgelöst durch das Ideal des Habens. Konsum wurde zu einem Symbol von Erfolg und Leistung.

Erfolg oder Misserfolg?

Wie konnte es so weit kommen? Paradoxerweise nicht durch Misserfolge, Knappheit oder Schwäche. Sondern gerade durch unsere Erfolge, durch den Überfluss und durch den Einfluss, den wir über die Erde ausüben. Wir haben große Erfolge durch Technik erzielt: in der Nahrungsmittelproduktion, Krankheitsprävention, Recycling- und Abfallwirtschaft und allen voran in der effizienten Erzeugung und Nutzung von Energie.

Dank dieser Technologien stiegen die Bevölkerungszahlen sprunghaft an: derzeit leben 7 Milliarden Menschen auf der Erde, die Prognose für 2050 lautet auf 9 Milliarden. **Die wiederholte Anwendung dieser Erfolgsformel führte zu immer stärkerem Überfluss.** Wir bauten immer stärker auf einem System auf, das vor etwa 450 Jahren mit der Herausbildung des Merkantilismus begann und zu einem **Produktions- und Konsummodell führte, das die ökologischen Tragfähigkeitsgrenzen in keinsten Weise berücksichtigte.** Gleichzeitig verseuchen wir die Atmosphäre mit Gasen, die zu Temperaturanstiegen führen, und zerstören in beispielloser Weise unsere Wälder, Landschaften, Böden, Wasserressourcen und die biologische Vielfalt.

Titelthema: Neue Stimmen, Neue Ideen, Neue Werte

Haben oder nicht haben?

Wir möchten nicht unsterblich sein wie die alten Ägypter, oder weise und frei wie die Griechen, oder groß und mächtig wie die Römer. Wir streben nicht wie die mittelalterlichen Europäer danach, Heilige oder Ritter zu sein. **Unser Ziel ist es vielmehr, Dinge zu haben und zu besitzen.**

Die Wertvorstellung hat sich umgekehrt: In der Vergangenheit **war Rechtschaffenheit die Voraussetzung für den Erwerb von wertvollen Dingen; heute ermöglicht uns der Besitz von wertvollen Dingen den Erwerb von Ansehen, Bewunderung und Rechtschaffenheit.**

Man kann unendlich viele Dinge „sein“, ohne die Ressourcen der Erde zu erschöpfen. Man kann jedoch nicht unendlich viele Dinge „haben“, ohne an natürliche Grenzen zu stoßen. Innerhalb von vier Jahrhunderten haben wir diese Grenzen übertreten und uns von natürlichen Beschränkungen befreit... und damit die Quelle allen Lebens zerstört. Wir nähern uns kollektiv dem Abgrund.

Wie können wir die Zivilisationskrise lösen?

Dies erreichen wir nach meiner Ansicht nur, wenn eine erhebliche Anzahl Menschen genügend Druck von innerhalb des krisengeschüttelten Systems ausübt. Großflächiger Wandel wird sich weder durch einen langfristig und sorgfältig geplanten Übergang noch durch einen plötzlichen und gewaltsamen Riss vollziehen. Die alte Dichotomie „Reform oder Revolution“ hat ihre Gültigkeit verloren.

Der Wandel kann durch eine Art alternative befähigende Mutation herbeigeführt werden, die unsere Mentalitäten und Wert-, Sinn- und Idealvorstellungen transformiert. Und dies wird zu Veränderungen in unserer Art zu produzieren und zu konsumieren sowie in den Beziehungen zwischen Menschen und anderen Lebensformen führen.

Übermäßiger Konsum wird in dieser Welt keinen Platz mehr haben. Die Erde kann unser endloses Bedürfnis nach immer mehr Besitz nicht befriedigen; doch sie ist der beste Ort für die Befriedigung unseres unendlichen Bedürfnisses nach Sein. Danach, die besten Künstlerinnen, Dichter, Schriftstellerinnen, Köche, Erzieherinnen, Ärzte, Menschen zu sein.

Wir müssen die hehren Ideale der Französischen Revolution – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – um das ethische Gebot der Nachhaltigkeit ergänzen.



EUROPARC Conference 2018

Cairngorms National Park Scotland



"Ich freue mich, Sie für die diesjährige EUROPARC Konferenz 2018 in den Cairngorms Nationalparks, den größten Park Großbritanniens, einladen zu dürfen.

Wir haben ein vielfältiges Programm mit Keynotes, Workshops und Besichtigungen zusammengestellt, um sicherzugehen, dass Sie gemäß unserem Konferenzmotto "**inspiriert durch die nächste Generation**" zurück nach Hause reisen. Voller neuer Ideen, Ansätze und der Motivation mit Ihren Parks Neues zu verwirklichen.

Ein warmes schottisches "Willkommen" erwartet Sie - ich freue mich darauf, Sie diesen September im Herzen des Cairngorms Nationalparks zu treffen."

*Grant Moir, Geschäftsführer,
Cairngorms Nationalparkbehörde*

**Europäische Parks -
Inspiriert durch die
nächste Generation**

18-21 September 2018

europarc.org/europarc-conferences

www.europarc.org

